

von allen übrigen, die untereinander die gleiche Gußtechnik verraten, so daß die letzteren möglicherweise aus ein und derselben Werkstätte, Nr. 1 aber und ein anderer³⁴⁾, der aus einem Depotfunde im Paß Lueg stammt, aus einer andern Werkstätte hervorgegangen sind. Nach den Hammerschlägen zu urteilen, wurde besonders die Spitze, d. i. ungefähr ein Viertel bis ein Drittel der ganzen Pickellänge, durch Schmieden gehärtet und scharfkantig, mit rechteckigem Querschnitte ausgearbeitet. Die Schäfte Fig. 29, 9—11, wurden oben, nach Fig. 14, beschrieben. Der Schaft Nr. 9 stak nach der Aussage PIRCHLS jun. in der Weise in der Tülle von Nr. 3 a, daß die breiteste Pickelfläche nicht nach unten, d. h. nicht zu dem den Pickel handhabenden Bergmanne, sondern seitwärts gekehrt war, und damit stimmt auch die Bruchstelle des Stieles und des stark verwitterten Schrägastes, soviel sich noch sehen läßt, überein; dieselbe Schäftung ist auf Grund der Orientierung des rechteckigen Querschnittes der Tülle auch für die anderen Pickel anzunehmen, da der Schaft in der Richtung der Ebene, in welcher der Pickel geschwungen und auf das Gestein geschlagen wurde, die größte Festigkeit haben mußte, wie ja auch die Längsausdehnung des im Querschnitte rechteckigen

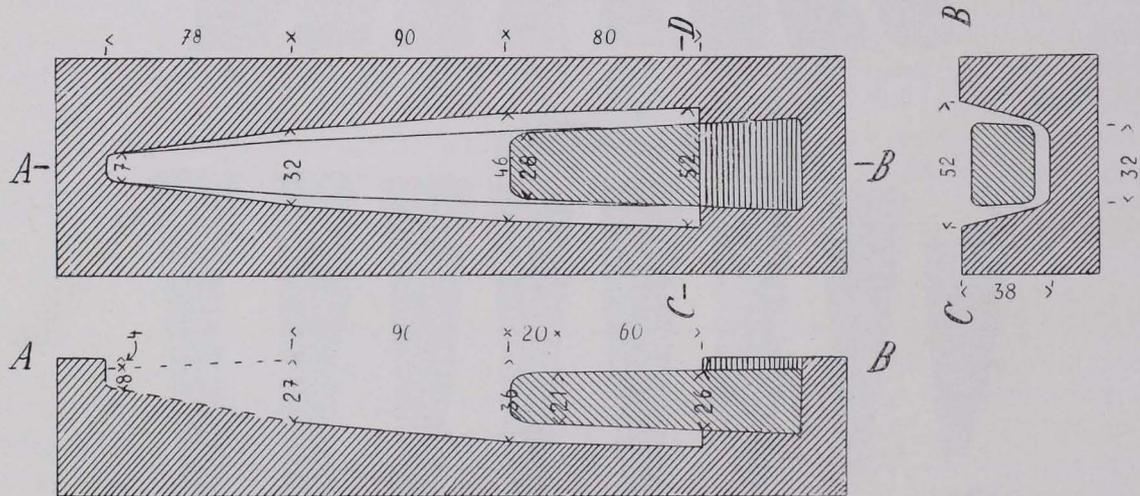


Fig. 30 Rekonstruktion der Gußform des Pickels Fig. 29, 4 (Ansicht von oben, Längs- und Querschnitt). Maße in Millimetern.

Schaftloches der oben beschriebenen Holzhämmer und des gleich im folgenden zu behandelnden Bronzeschlegels in der Schlagrichtung, nicht quer zu ihr angeordnet ist. Diese zur Schlagenebene unsymmetrische Schäftung der Pickel, die bei Nr. 4 und 6 besonders auffällt, hatte freilich den Nachteil, daß der geschäftete Pickel zu einer Seite hin schwerer war — zur rechten Seite hin, wenn der Stiel so gerichtet war wie auf der Abbildung Nr. 3 a, zur linken Seite hin, wenn der Stiel die entgegengesetzte Richtung hatte — doch mochte der Nachteil weniger zur Geltung gekommen sein, da die Pickel, die mit dem Schafte bis 2 kg wogen und nicht zu kurz geschäftet sein durften, wohl mit beiden Händen geführt wurden, wie es auch

³⁴⁾ Von den ebenfalls aus nickelfreier Bronze bestehenden und ebenfalls durch Herdguß erzeugten zwei Pickeln [MCA Nr. 124, 123] aus einem Depotfunde im Passe Lueg (KYRLE, MWAG, XLII, S. 203, Tab. III, Nr. 5, 4, und S. 204) stimmt der eine, dessen Spitze abgebrochen ist, in Beziehung auf den trapezförmigen Querschnitt der Tülle, ihre Tiefe (9.5 cm) und den minder guten Guß mit Fig. 29, 1, überein; dagegen weicht der andere von allen Mitterberger Pickeln des hiesigen Museums — auch unter den ungefähr achtzehn versenkten Pickeln dürfte wohl keiner anders gestaltet gewesen sein — dadurch ab, daß bei einer Gesamtlänge von 18.5 cm (ebenso lang wie Fig. 29, 2) fast die Hälfte, 8.2 cm, auf die Spitze entfällt — die Tülle ist 9.3 cm tief —, daß ferner die

Spitze sich vom Pickelkörper scharf abhebt und die Außenseite des Tüllenrandes mit einer Rille für einen Strick zum Festbinden des Pickels am Schafte versehen ist. Die Rille bezeichnet einen Fortschritt in der Technik, mag auch der Pickel, da er wie das Bruchstück [MCA Nr. 124] dem Depotfunde angehört, mit den Mitterberger Pickeln gleichzeitig sein. Doch stand er wahrscheinlich nicht auf dem Mitterberge in Verwendung, sondern läßt uns ein anderes Bergwerk vermuten. Schließlich wird durch den Umstand, daß die Rille sich nur um die drei glatten Pickelflächen herumzieht, auf der breitesten, unebenen Fläche aber fehlt, die oben Fig. 30 rekonstruierte Gußform bestätigt.